

WF
F

SUNDAY

24. April 1967

Preis 0,05 MDN

16

Organ der SED-Betriebs-
parteiorganisation VEB
Werk für Fernseh elektronik

IM GEMEINSAMEN STREBEN UM DAS SOZIALISTISCHE Leben, Lernen und Arbeiten hat sich auch im Kollektiv „Albert Schweitzer“ (Katodenfertigung/PV) ein neues Verhältnis herausgebildet. Es entstand eine enge Gemeinschaft, deren Bestreben es auch ist, direkt mitzuwirken an der Erziehung „ihrer Patenkinder“ (Klasse 1b) zu jungen sozialistischen Persönlichkeiten. „Uns alle beflügelt diese Verantwortung — und wir entwickeln uns selbst dabei“, sagten uns Mitglieder des Kollektivs. Unser Bild unterstreicht diese Worte und läßt eine überaus herzliche Atmosphäre erkennen. Links im Bild Kollegin Schorin und Kollege Godorr



Neue Impulse im Wettbewerb

Der Startschuß zur Weiterführung kam von der Brigade „Albert Schweitzer“ aus dem Bereich Vorfertigung

Der zu Ehren des VII. Parteitag der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands von Millionen Menschen unserer Republik geführte Wettbewerb führte zur weiteren allseitigen Stärkung unserer Republik und zeigte gleichzeitig die tiefe Verbundenheit der Bevölkerung zur Partei der Arbeiterklasse.

Würdig wird in unseren Kollektiven der 1. Mai vorbereitet. Geschmückte Arbeitsplätze, Wandtafeln, Tagebücher zeugen davon. Tausendfach gilt unser Bekenntnis für Frieden und Sozialismus, für die Verwirklichung der Beschlüsse des VII. Parteitages.

Manifestieren wir unseren Willen während der großen Maidemonstration. Wir treffen uns um 9.20 Uhr in der Burgstraße/Spitze Littenstraße.

Aufruf zum 1. Mai!

Die Brigade „Albert Schweitzer“ (TT 4) ruft alle Kollegen der Abteilung auf, geschlossen an der Maidemonstration teilzunehmen, um damit zum Ausdruck zu bringen, daß sie hinter den Beschlüssen des VII. Parteitages stehen.

Gleichzeitig fordern wir die Beendigung des verbrecherischen USA-Krieges in Vietnam!

Brigade „Albert Schweitzer“
TT 4 - 231

Angesichts der abenteuerlichen Politik Westdeutschlands, unsere souveräne sozialistische Deutsche Demokratische Republik zum 12. Land der Bundesrepublik zu er-

klären, kann es nur eine Antwort geben:

Wir, die Mitglieder der Brigade „Albert Schweitzer“ wollen unsere ganze Kraft für die weitere Festigung unserer Heimat einsetzen.

Deshalb rufen wir die Belegschaft der Vorfertigung auf, den Wettbewerb mit neuen Verpflichtungen bis zum 50. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution fortzusetzen.

Unser Kollektiv wird beraten und seine neuen Verpflichtungen der Bereichsleitung übergeben.

Im Namen der Brigade
„Albert Schweitzer“ —
Gertrud Schorin



IM KOLLEKTIV GEHT'S BESSER, meinten auch die Kollegen der Abteilung Rationalisierung. Am Vorabend des Parteitages verwirklichten sie ein lange gehegtes Vorhaben, sie nahmen den Kampf um den Staatstitel auf. Schließlich setzt die komplexe sozialistische Rationalisierung auch in unserem Betrieb neue Maßstäbe. Wir schließen uns gern den Grüßen des Technischen Direktors, Genossen Horst Krebner, an, und wünschen viel Erfolg in der gemeinsamen Arbeit

Weltgeschichte

Ein großes, ein weltgeschichtliches Ereignis nahm seinen Verlauf. Der VII. Parteitag der SED, am 17. April eröffnet, beendete nach der Wahl und Konstituierung des neuen Zentralkomitees seine Beratungen. Große, aber reale Beschlüsse harren der Verwirklichung. Die Losung „Alles für die DDR — unser sozialistisches Vaterland“ und die Porträts der Klassiker Marx, Engels, Lenin prägten das Gesicht der traditionsreichen Tagungsstätte.

Im Mittelpunkt der Aussprache stand die richtungweisende Rede des Genossen Walter Ulbricht über „Die gesellschaftliche Entwicklung in der Deutschen Demokratischen Republik bis zur Vollendung des Sozialismus“. Einprägsam hatte der Erste Sekretär des Zentralkomitees das Bild der Perspektive unseres souveränen sozialistischen Staates gezeichnet.

Es wirkte symbolisch und beeindruckte tief, daß in der Diskussion Arbeiter, Genossenschaftsbauern, Angehörige der Intelligenz das Wort ergriffen. Sie stellten die Schöpferkraft der von Ausbeutung und Unterdrückung befreiten Werktätigen unter Beweis — sie waren verantwortungsbewußt Grundfragen der künftigen gesellschaftlichen Entwicklung auf und setzten neue Maßstäbe für das Denken und Handeln sozialistischer Menschen. Noch schöner und reicher wird unser Leben!

Hier wurde es noch einmal ganz deutlich: Das Volk, unter Führung seiner klugen und starken Partei, macht Geschichte. Die neue, sozialistische Menschengemeinschaft der DDR macht Weltgeschichte!

... übrigens:

findet am 29. April im Terrassensaal unsere Festveranstaltung zum Internationalen Kampf- und Feiertag der Werktätigen statt. Als besondere Gäste erwarten wir drei ausländische Gewerkschaftsdelegationen.



Vier neue Brigaden

Unmittelbar vor dem Parteitag, am 14. und 15. April 1967, nahmen vier weitere Kollektive in unserem Betrieb den Kampf um den Staatstitel auf.

So wurde im Systemaufbau des Entwicklungsbereiches Bildröhre der Brigadevertrag feierlich unterzeichnet. Auch das Kollektiv der Abteilung Rationalisierung kämpft jetzt um den Staatstitel. In Anwesenheit des Technischen Direktors erfolgte die Gründungsfeier und Übernahme der Verpflichtungen.

Damit erhöhte sich die Zahl der Brigaden im Wettbewerbszeitraum von anfangs 52 auf insgesamt 80.

Ausgezeichnet

Den 1. Platz im sozialistischen Wettbewerb des Selbstschutzes der Luftschutzeinheiten der Köpenicker Großbetriebe erreichten die Kollegen unseres Werkes im I. Quartal 1967. Wir danken allen Kolleginnen und Kollegen unseres Betriebes, die zu diesem guten Ergebnis beigetragen haben.

LS-Betriebskomitee

KDT-Vortrag

Im Rahmen der Vortragsreihe „Chemisch-technologische Probleme“ spricht am 28. April 1967 um 15.00 Uhr Herr Dipl.-Chem. Keiler (ED 2) über „Chemisch-technologische Probleme bei Dioden“. (Besprechungszimmer, Bauteil E/III. Geschoß)

Richtersprechstunde

Die nächste Richtersprechstunde wird am Donnerstag, dem 27. April 1967, um 15.00 Uhr, von Frau Richter Lehmann im Gästespeiseraum durchgeführt.

Am 6. wird gearbeitet

Wie bereits in der Tagespresse gemeldet, wird der turnusmäßige freie Sonnabend vom 6. auf den 13. Mai verlegt. Somit ist der Pfingstsonnabend arbeitsfrei.

Über 20000 MDN für Vietnam

In der gesamten friedliebenden Welt wächst die Empörung über den von den amerikanischen Imperialisten geführten verbrecherischen Krieg gegen das friedliebende vietnamesische Volk.

Auch in unserem Werk ist die Belegschaft voller Zorn und Empörung über die ungeheuren Verbrechen, die durch die USA und deren Verbündete täglich in Vietnam geschehen.

Wie im Jahre 1966 haben wir uns in diesem Jahr wiederum mit dem Aufruf zur Solidarität an alle Kolleginnen und Kollegen unseres Betriebes gewandt und appellierten an sie, im Geiste des Friedens und der Humanität durch freiwillige Spenden das tapfere vietnamesische Volk zu unterstützen. In allen Abteilungen und Gewerkschaftsgruppen fiel

Die Jugend unserer Betriebsschule hat sich besonders eingesetzt. Über 500 selbstgefertigte Gegenstände erbrachten auf dem Vietnam-Basar einen Erlös von 3205 MDN.

Damit ergab die diesjährige Spendenaktion im VEB WF einen Gesamtbetrag von 20 427,70 MDN. Das sind 4000 MDN mehr als im Vorjahr!

Bei unserer Belegschaft besteht weiterhin eine große Bereitschaft, dem vietnamesischen Volk zu helfen. Die monatlichen Solidaritätsbeiträge werden deshalb verstärkt fortgesetzt.

Wir grüßen die tapferen vietnamesischen Patrioten und verpflichten uns, bis zum endgültigen Sieg über die amerikanischen Aggressoren und ihre Helfershelfer das vietnamesische Volk weiter in seinem gerechten Kampf zu unterstützen.

Herbert Wetzel

Vorsitzender
des Solidaritätskomitees

Ergebnis der Woche der Solidarität

Wir fordern von den amerikanischen Imperialisten die sofortige Einstellung ihrer abscheulichen Mordtaten. Wir fordern die bedingungslose Einstellung der Bombardierungen und aller militärischen Aktionen der USA gegen die friedliebende Demokratische Republik Vietnam und die Räumung Südvietnams durch die USA.

unser Appell auf fruchtbaren Boden.

Im Rahmen der durchgeführten Sammelaktionen wurde ein Betrag von 13 685,05 MDN gespendet. Darüber hinaus konnten in der Zeit vom 1. November 1966 bis 31. März 1967 3 537,65 MDN für Vietnam-Spendenmarken dem Solidaritätskonto überwiesen werden.



Unser Verkehrssicherheitsaktiv warnt vor dem Teufel Alkohol, denn wieder hatte es zu verhandeln wegen

Trunkenheit am Lenkrad

Der Kollege K. aus dem Bereich EB feierte den Geburtstag seiner Mutter. Nachdem die Feierlichkeiten am nächsten Morgen gegen 4.00 Uhr beendet waren und alle Gäste das Haus verlassen hatten, stellte Kollege K. fest, daß sein Schwager die Brieftasche vergessen hatte. Er hoffte, ihn noch an der Bushaltestelle zu erreichen und startete in Eile sein Fahrzeug. Kollege K. verfehlte dann eine Straßenabzweigung und mußte mit seinem Fahrzeug rückwärts fahren. Dabei geriet er in einen Straßengraben, aus dem er mit eigener Kraft nicht mehr herauskam. Bei der Blutalkoholuntersuchung wurden 2,0 Prozent festgestellt. Soweit die Fakten.

Das einwandfreie gesellschaftliche Verhalten des Kollegen K. im Betrieb sowie in seinem Wohngebiet und seine Einsicht und Höflichkeit gegenüber seinen Kollegen veranlaßte die Konfliktkommission zu folgender Empfehlung:

Entzug der Fahrerlaubnis auf ein Jahr, wobei die Brigade des Kollegen nach sechs Monaten einen Antrag über das Verkehrssicherheitsaktiv stellen kann, ihm die Fahrerlaubnis wieder auszuhändigen. Den Schaden an seinem Fahrzeug hat der Kollege selbst zu tragen.

Die Verkehrspolizei der VP-Inspektion Lichtenberg lehnte diese Empfehlung jedoch ab und es kam zu einer neuen Verhandlung mit dem Verkehrssicherheitsaktiv direkt vor der Entzugskommission der VP-Inspektion. Dabei wurde folgende einstimmige Entscheidung getroffen: **Entzug der Fahrerlaubnis für ein Jahr.**

An diesem Fall sehen wir, daß sich die Konfliktkommission mehr mit der Festlegung erzieherischer Maßnahmen durch die gesellschaftlichen Kräfte und Kollektive befassen sollte. Weiter ist die ernste

Am 17. April eröffnete Bereichsleiter Genosse Dr. Richter aus Anlaß des VII. Parteitages erstmals in EB (Adlershof) eine Bereichsmesse der Meister von Morgen. Im Beisein des Entwicklungsdirektors, Kollegen Dr. Schiller, des BIN-Leiters, Genossen Starker und zahlreicher Kollegen (unser Bild) würdigte er die hier dargestellten Leistungen. Dabei wies er auf die noch stärkere Einbeziehung junger Ingenieure und Facharbeiter in die Neuererarbeit hin und zeigte Möglichkeiten auf. Den Initiatoren und Gestaltern dieser niveaureichen Messe sei auch auf diesem Wege ein hohes Lob ausgesprochen.

Schlußfolgerung zu ziehen, daß nach Genuß von Alkohol die Hände nicht mehr ans Lenkrad gehören, daß gutmütiges „Helfen-wollen“ in trunkenem Zustand zu Kurzschlußhandlungen führt und daß beides nur mit dem Entzug der Fahrerlaubnis endet.

Hans von Hollaky, Vorsitzender
des Verkehrssicherheitsaktivs
im VEB WF

Jubiläumsgrüße

In der Zeit vom 1. April 1967 bis heute begingen folgende Kollegen das 5jährige Betriebsjubiläum: Hannelore Schnepf (PBF 6-124), Ursula Müller (PBF 3-126), Elsbeth Nikolay (PBF 1-126), Günter Harm (PBF 1-126), Renate Rademacher (PBF 1-120), Gerhard Hinz (PBF 1-120), Horst Merx (PBF 4-123), Gerhard Schmidt (PBF 4-123), Christa Musik (PBF 129), Dieter Partzsch (TE 730), Klaus Linke (TM 7-225), Frieda Freimuth (VA 1), Regina Rathmann (PG 1), Karin Weinmann (PG 4), Anneliese Dubiel (PD 2-171), Klaus Rütze (PD 3-172), Sabine Piesik (PD 6-175), Lucie Zühlke (ÖR 1), Elfriede Kannengießer (PV 3-102), Bruno Malzahn (PV 6-107), Jutta Witte (P 750), Waltraud Fengler (KM 1) und Werner Willuweit (ER 51).

Allen Jubilaren unsere herzlichsten Glückwünsche!

Luftschutzschulung

Am 25. April von 15.30 bis 16.30 Uhr: Chem. Schutz, Zug Samlenski, Bauteil D/LS-Keller.

Am 26. April 1967 von 15.00 bis 16.00 Uhr: Kontrolltrupp, LS-Keller; von 15.30 bis 16.30 Uhr: Schutzraum-Zug Simon, LS-Keller.

Am 27. April 1967 von 15.30 bis 16.30 Uhr: Chem. Schutz, Zug Geier, LS-Keller; von 15.30 bis 16.30 Uhr: Chem. Schutz, SBP und BEP, LS-Keller.

Am 29. April 1967 von 8.30 bis 9.30 Uhr: Komiteesitzung, Bauteil E/Raum 3523.

Verantwortungsbewußte Wissenschaftler begrüßen Atomwaffen-Sperrvertrag

Als Staatsbürger eines sozialistischen Staates, dessen oberstes Ziel die Erhaltung und Festigung des Friedens zur Sicherung des Aufbaues des Sozialismus ist, verfolge ich die Fortschritte bei den Verhandlungen zum Atomwaffen-Sperrvertrag in Genf mit besonderer Genugtuung.

Durch den Abschluß eines solchen Vertrages wäre nach der Einstellung der Atomwaffenversuche, die vor einigen Jahren vereinbart wurde, ein weiterer wesentlicher Sieg den Imperialisten abgetrotzt. Dadurch wäre die Gefahr eines weltweiten Vernichtungskrieges, wenn noch nicht gebannt, so doch erheblich eingeschränkt.

Jeder, der die politische und gesellschaftliche Entwicklung in der westdeutschen Bundesrepublik halbwegs aufmerksam verfolgt, muß es als notwendig empfinden, daß Atomwaffen weder in den Besitz noch in die Verfügungsgewalt der Kräfte gelangen dürfen, auf deren Konto zwei unheilvolle Weltkriege und die Teilung Deutschlands kommen.

Auch deshalb begrüße ich die Verhandlungen zum Atomwaffen-Sperrvertrag und werte jede Meldung über Fortschritte, die zum Abschluß des Vertrages führen, als Gewinn. Die Stellungnahme unserer Regierung zum Vertrag empfindet man als selbstverständlich. Daß diese Haltung für eine deutsche Regierung durchaus nicht selbstverständlich ist, geht aus der nur noch mit brutal zu bezeichnenden Forderung der westdeutschen Regierung nach Verfügungsgewalt über Atomwaffen hervor.

Die Argumente, daß durch den Atomwaffen-Sperrvertrag die Atom- und Kernforschung eingeschränkt oder gar verhindert wird, können nur als Geschwätz aufgefaßt werden. Die Stellung-



nahmen prominenter Atomwissenschaftler lassen die Haltlosigkeit dieser Argumente sehr deutlich erkennen.

Von jedem friedliebenden Bürger und erst recht von jedem verantwortungsbewußten Wissenschaftler kann deshalb der Abschluß des Atomwaffen-Sperrvertrages nur begrüßt werden.

Dipl.-Phys. Heinz Hornung,
Bereichsleiter
Diodenentwicklung (ED)

Eine Spukgeschichte ohne Geister

Es war Gewerkschaftsfunktionär Giselher Pfeiffer, der uns zuerst einlud. Knapp drei Wochen bewohnten die Maschinenbauer von TM 2 ihre neue Halle, und fast täglich erlebten sie neue Überraschungen. Einmal fiel der Putz von den Wänden, eines Morgens wieder hatte sich die Decke selbständig gemacht. Der Schutt verzierte kiloweise Tische und Bänke. Und Anfang April lösten sich zur allgemeinen Verwunderung dann auch noch die Neonleuchten aus den Angeln. Mit ohrenbetäubendem Getöse zerschellten sie an den sorgfältig im Wege stehenden Präzisionsmaschinen. Ein Kollege erlitt einen leichten Schock, alle anderen kamen mit dem Schrecken davon.

Als wir dem „Spukschloß“ das zweite Mal unsere Aufwartung machten, schlug uns das dumpf-dröhnende Rattern von Preßluftschlämmern entgegen. In einen Zementnebel gehüllt lag das Innere der Halle. Fußbodenproben wurden gerade entnommen, sichtbares Zeichen für das Beseitigen der wesentlichsten Mängel. Und ein Fußboden, von dem sich der Zementstaub löst, wie Ruß vom Feuer, ist untragbar für eine Abteilung, die hier Automaten auf Herz und Nieren zu prüfen hat. Unter diesen Bedingungen werden die Automaten nicht arbeitsfähig, sondern untauglich gemacht, und wertvolle Arbeit wie z. B. an dem Stumpfschweißautomaten für den Systemaufbau des Betriebsteiles Bildröhre ist vergeudet.

Aber auch die wertvollen Maschinen und Anlagen der Abteilung TM leiden unter der dicken Staubschicht. Es gäbe hier vieles aufzuzählen, den fehlenden Gasanschluß, die Hundekälte in den Morgenstunden, die Zugluft, die mangelhaft abgedeckten

Kabelschächte, die ideale Krananlage ohne ideale Nutzungsmöglichkeiten.

Das alles wurde an anderer Stelle bereits genannt. In einer gemeinsamen Absprache beim Hauptmechaniker sind alle Maßnahmen festgelegt und alle nötigen Schritte eingeleitet worden. Gegenwärtig ist die Firma dabei, den Spachtelfußboden einzuziehen, und auch andere Mängel werden behoben werden. Aber unter welchem Aufwand? Mit welchem zähem Kampf? Und wir alle gewinnen nicht dabei — wir, buttern zu.

Wir buttern zu, auch wenn der Bauhof Köpenick teilweise für den Schaden aufzukommen hat. Aber wir verlieren als gesamte Gesellschaft. Während dieser Zeit, für dieses Geld könnten neue Wohnungen, Kindergartenplätze oder Produktionsanlagen geschaffen werden.

Unsere Kollegen von TM 2 sind mit Recht sauer! Hart kämpfen sie im Wettbewerb um jede Einsparung, um jeden Groschen, erschließen neue Reserven, reichen Verbesserungsvorschläge ein. Und dann erleben sie,

wie direkt vor ihrer Nase sich der mühsam erarbeitete Gewinn in Staub auflöst. Und die Arbeit in der neuen Halle macht nicht — wie von den Projektanten, der Werkleitung, den Maurern, Malern, Klempnern eigentlich beabsichtigt — mehr Freude. Die Freude an der Arbeit ist den Maschinenbauern vergangen.

Wie überall im Leben zählt auch hier nicht die gute Absicht einzelner. Hier zählt einzig und allein das, was



IST DAS NICHT SAGENHAFT? Das soll ein Kabelschacht sein? Man sagte uns, das wäre noch ein günstiger Anblick. Häufig sind die Platten zum Abdecken der Schächte sogar festgemauert und die Kabel durch Mörtelreste zusammengeklebt. „Müssen wir an die Kabel ran, ist es nicht zu umgehen, erst die Platten mit der Brechstange zu bearbeiten“, sagten uns die Elektriker. „Dabei werden sie beschädigt, und eine neue Unfallquelle ist da. Wer verantwortet diese Schluderarbeit?“

am Ende für die Gesellschaft herauskommt, zählt das Ergebnis. Glashart wirken Gesetze in der Ökonomie, in der Gesellschaft, in der Natur — überall. Und wir müssen ihnen entsprechen, müssen sie sinnvoll nutzen, überall klar abrechnen. So abrechnen, wie im Wettbewerb zum VII. Parteitag auf dem Empfang vor unserer zentralen Parteileitung. Hier lüftete sich der Schleier von schönen Worten, übrig blieb am Ende das effektiv Erreichte.

Auch was die neue Halle anbetrifft, muß abgerechnet werden! Nicht um schmutzige Wäsche zu waschen, sondern um Schlußfolgerungen zu ziehen. Es ist die halbe Wahrheit, die Schuldigen nur anderswo zu suchen.

In dem „Spukschloß“ wirken keine Geister. Hinter viel Staub, Schreiben und Protokollen wird ein tief eingewurzelter Ungeist sichtbar.

Wir fragen die Genossen und Kollegen der Investbauleitung: Inwiefern ermöglichen sie dem Kollektiv von TM 2 rechtzeitig das Mitplanen und Mitarbeiten? Mit diesem etwa 2-Millionen-Objekt sollten unter anderem auch bessere Arbeits- und Lebensbedingungen für unsere Maschinenbauer erreicht werden. Weshalb wurde trotz vorhandener Anlage kein elektrisch betriebener Kran in das Projekt aufgenommen?

PS: Es ist eine bekannte Weisheit, Spuk verscheucht man am besten, indem man die Wahrheit verbreitet. Wahr ist, daß uns dieser teure Spuk erspart geblieben wäre, hätte jeder an seinem Platz verantwortungsbewußt in weitestem Sinne gehandelt.

Wahr ist auch, daß schlechte Arbeit eines Maschinenbauers Pfennigverluste im Vergleich zu einer mangelhaften Kontrolle oder Arbeit in einer unserer Stabsabteilungen wie beispielsweise in TI ausmacht.

Redaktion/Schleusener

Der Schlüssel aller Erfolge

Von Parteisekretär Diplomingenieur-Ökonom Horst Sudoma, Kandidat der BL der SED

Wenn wir den politischen Inhalt der Wettbewerbsführung zu Ehren des VII. Parteitages kritisch einschätzen, kommen wir zu der Schlussfolgerung, daß die sozialistische Gemeinschaftsarbeit und die politisch-ideologische und klassenmäßige Erziehung unserer Kolleginnen und Kollegen der Schlüssel aller Erfolge ist.

Ist unsere Leitungstätigkeit innerhalb aller Struktureinheiten von dieser Erkenntnis getragen? Offensichtlich nicht! In unserem Werk ist das eine nicht verboten, das andere braucht aber nicht gemacht zu werden. Der Bereich Vorfertigung bildete 10 Brigaden und entwickelte eine gute Initiative und Aufgeschlossenheit seiner Mitarbeiter. Er verbesserte auch die politische Massonarbeit. Die Erfolge in der Erziehungsarbeit blieben nicht aus.

Der Bereich PH/PS bildete keine Brigaden, lebt auch, kein Leiter wird zur Verantwortung gezogen. Wer aber kann das vor den Kollegen verantworten? Betreiben wir nur Agitation, wenn wir sagen, daß die sozialistische Gemeinschaftsarbeit zum System der Führungstätigkeit der Leiter gehört? Wir haben allen Grund, aus der gegenwärtigen Situation Schlussfolgerungen zu ziehen. Worin bestehen die wichtigsten Schlussfolgerungen?

Die wissenschaftliche Führungstätigkeit der staatlichen Leiter und die klassenmäßige Erziehung unserer Kollegen bilden eine untrennbare Einheit

Klassenbewußt zu sein und sich klassenmäßig richtig zu verhalten, bedeutet heute für jeden Kollegen unseres Betriebes, sich stets im Sinne der Arbeiterklasse und der allseitigen Stärkung unserer Republik zu entscheiden. Dabei gibt es einen Grundsatz:

Nichts verbindet uns mit dem volksfeindlichen Bonner System der Vergangenheit, Ausbeutung, Unterdrückung nach innen und Aggression nach außen, alles verbindet uns mit unserer Deutschen Demokratischen Republik, unserem souveränen sozialistischen Staat, der die Zukunft verkörpert und im Freundschaftsbündnis mit der mächtigen Sowjetunion, der Volksrepublik Polen, der CSSR sowie den übrigen sozialistischen Staaten die volksfeindlichen Absichten der Kiesinger/Strauß-Regierung durchkreuzt und uns allen Frieden und Sicherheit garantiert.

Das Kernstück der wissenschaftlichen Leitungstätigkeit ist die ständige Arbeit mit den Menschen

Dieser Grundsatz bestimmt den Inhalt der massenpolitischen Arbeit der Parteigruppen und APO, der Gewerkschaftsorganisation, der FDJ und muß von jedem Leiter täglich neu durchdacht werden. System und Methoden der Führungsarbeit sind darauf einzustellen. Genau diese Problematik meinen wir, wenn wir von sinnvollem Zusammenwirken

der gesellschaftlichen und staatlichen Leiter und Funktionäre sprechen. Wenn die politische Überzeugungsarbeit und die technisch-organisatorische Tätigkeit im Reproduktionsprozeß eine Einheit bilden, müssen alle politischen, wissenschaftlich-technischen und ökonomischen Kräfte und Potenzen konzentriert, einheitlich und geschlossen auf ein Ziel gerichtet werden. Die Parteigruppen und die APO sind in diesem Prozeß die mobilisierenden Kräfte. Es ist grundfalsch, wenn noch heute Leiter ihre Tätigkeit auf fachlich-organisatorische Fragen reduzieren. Im Verhalten vieler Kollegen wird in diesen Tagen deutlich, wie die Erfüllung der gesellschaftlichen Erfordernisse unserer sozialistischen Entwicklung immer mehr zum persönlichen Bedürfnis wird. Sie denken in neuen Maßstäben. Ihr Denken geht über den Arbeitsplatz oder Bereich hinaus. Sie fühlen sich nicht nur für die gute oder schlechte Arbeit ihres Bereiches oder ihrer Brigade verantwortlich, sondern gleichermaßen auch für das Wohl und Wehe des gesamten Betriebes, unserer Volkswirtschaft, unseres Staates. Sie machen Politik.

Die wissenschaftliche Leitungstätigkeit verlangt von jedem Leiter, sich seiner Verantwortung für die klassenmäßige Erziehung stets bewußt zu sein, und setzt bei ihm zugleich gründliche marxistisch-leninistische Kenntnisse voraus. Wir dürfen nicht vergessen, daß das Hauptfeld zur Herausbildung des Klassenbewußtseins der Arbeitsprozeß ist und die damit verbundene Erziehung zur klassenmäßigen sozialistischen Einstellung zur Arbeit.

Schließlich brauchen wir ein System der Arbeitsweise der sozialistischen Brigaden und Gemeinschaften. Es kann nicht jedem selbst überlassen werden, ob er die Brigadeführer informiert, anleitet und kontrolliert oder nicht.

Wie anders, als über den Weg der Erkenntnis der vollen Verantwortung der Parteigruppen, der Gewerkschaften, des Jugendverbandes und nicht zuletzt der Leiter wollen wir die Einheit von Ökonomie und Politik herstellen. Diese Überlegungen können wirksam in der Vorbereitung und gründlichen Durchsprache der Aufgaben im sozialistischen Wettbewerb zu Ehren des 50. Jahrestages der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution angewandt werden. Der nahtlose Übergang zur 2. Etappe des sozialistischen Wettbewerbs 1967 stellt hohe Anforderungen an die Gewerkschaftsleitungen und Organisationen wie an alle Leiter. Zweckmäßig ist, dabei die Erfahrungen des Wettbewerbs zum VII. Parteitag gründlich auszuwerten.



„Es ist für mich eine große Ehre und Auszeichnung, Delegierte des VII. Parteitages zu sein. Ich bin stolz, dabeizusein, wenn unsere Partei für die nächsten vier Jahre beschließt, wie es bei uns in der DDR weitergehen soll. Es ist mir aber auch eine große Verpflichtung, weiterhin meine ganze Kraft für unseren Friedensstaat, beim Aufbau des Sozialismus, einzusetzen“, betonte Genossin Irmgard Schramm.

Öffentlich verteidigt

Am 8. März 1967 wurden mehrere Mitglieder des Kollektivs „Valentina Tereschkowa“ zur Leitung des Bereiches Bildröhre gerufen, um den Antrag auf Auszeichnung mit dem Titel „Kollektiv der sozialistischen Arbeit“ zu verteidigen (Bild unten).

Es waren Vertreter der Abteilungsorganisation, der Gewerkschaft (AGL), der Bereichsleitung und der Produktionsleitung anwesend.

Vor diesem Gremium sollten wir unseren schriftlichen Antrag mündlich verteidigen, und uns war nicht ganz wohl dabei, denn in dieser Form mußte erstmalig im Bereich Bildröhre ein Antrag auf Auszeichnung verteidigt werden.

Es gab eine rege Diskussion über

Alles für die DDR -

unser sozialistisches Vaterland



„EIN GRUSSTELEGRAMM richteten die Mitglieder des sozialistischen Kollektivs „Rosa Thälmann“ an die Delegierten des VII. Parteitages.

Darin heißt es: „Die Mitglieder des Kollektivs der sozialistischen Arbeit ‚Rosa Thälmann‘ aus dem VEB Werk für Fernsehelektronik, Berlin, entbieten den Delegierten des VII. Parteitages die herzlichsten Grüße.“

Die von uns übernommenen Verpflichtungen haben wir in Ehren erfüllt und konnten dafür voller Stolz die Ehrenurkunde des Zentralkomitees der SED in Empfang nehmen.“

Dem Parteitag wünschen wir einen erfolgreichen Verlauf. Seine bedeutsamen Beschlüsse werden wir mit ganzer Kraft unterstützen und verwirklichen.“



unseren Brigadevertrag, über die schriftliche Auswertung desselben und vor allen Dingen über den Weg, den das Kollektiv in Zukunft zu gehen hat. Dabei kam ganz klar zum Ausdruck, daß wir in den vergangenen Monaten als Kollektiv viel erreicht haben, aber nun nicht verharren dürfen. Nach Abschluß der Diskussion waren wir als Mitglieder des

Kollektivs zu der Überzeugung gelangt, daß diese öffentliche Verteidigung der einzig richtige Weg zur Auszeichnung eines Kollektivs sein kann und, in Zukunft keine Entscheidungen am grünen Tisch mehr erfolgen dürften.

Karl Weichert, Leiter des Kollektivs „Valentina Tereschkowa“



Unser Bild zeigt die Brigademitglieder Margot Wesch, Heidemarie Loebinger, Ilka Wieland und Loni Stendal (v. l. n. r.) mit der Ehrenurkunde des ZK



KLAUS BORCHMANN arbeitet in EB-Adlershof. Er stellte den Antrag um Aufnahme in die Kampfgruppen der Arbeiterklasse. „Gute Erfolge in der Produktion stärken unsere Republik. Doch das ist nur eine Seite. Es gehört auch die militärische Stärkung dazu. Mein bei der Armee erworbenes Wissen möchte ich auch in der Kampfgruppe anwenden, um meinen Staat und die Ergebnisse unserer Arbeit zu schützen“, sagte er uns.

Klassenfeinde ohne Chance

Unter der Losung „Keinen Fußbreit Boden unseren Klassengegnern“ - „Alles für unsere sozialistische Deutsche Demokratische Republik“ führen die Genossen unserer Kampfgruppenhundertchaft ihren Wettbewerb anläßlich des VII. Parteitages unserer Partei zur allseitigen Stärkung unseres Friedensstaates.

Wir begrüßen die mit unseren Bruderländern, der VR Polen und der CSSR abgeschlossenen Verträge über Freundschaft, Zusammenarbeit und gegenseitigen Beistand und sagen „Ja“ zum Atomwaffensperrvertrag. Diese Verträge bieten den kriegsüsteren Revanchisten, den Kiesinger/Strauß/Wehner zur Durchsetzung ihres Alleinvertragsanspruches, ihrer „neuen Ostpolitik“ zur Isolierung der DDR ein energisches „Halt“. Und daß aus der Studie des Westberliner Senats, Westberlin als 11. und die DDR als 12. Bundesland der westdeutschen Bundesrepublik einzuverleiben - Genosse Professor Albert Norden enthüllte auf der Pressekonferenz des Nationalrates diese Pläne - nichts wird. Dafür setzen wir als Angehörige der bewaffneten Kräfte unseres Staates, als Mitglieder der Kampfgruppen der Arbeiterklasse, unsere ganze Kraft ein.

Darum erhöhen wir ständig unsere Einsatzbereitschaft, um jederzeit in der Lage zu sein, unseren sozialistischen Staat, die DDR, zu schützen und zu verteidigen. Im sozialistischen Wettbewerb zur

Vorbereitung des VII. Parteitages realisierten wir u. a. folgende Verpflichtungen:

● 45 Genossen unserer Hundertschaft spendeten kostenlos Blut für das um seine Freiheit kämpfende vietnamesische Volk.

● Durch gründliche Vorbereitung der Ausbildungstage in Abstimmung mit BPO und Werkleitung wollten wir eine durchschnittliche Beteiligung von 92 Prozent erreichen - erreicht wurden im Durchschnitt 95 Prozent.

● Alle Genossen verpflichteten sich, an der Bestenbewegung teilzunehmen und um den Titel „Bester der Hundertschaft“ zu kämpfen.

● Zur Erhaltung der ständigen Einsatzbereitschaft und Zuverlässigkeit unserer Ausrüstungen wird eine regelmäßige Pflege und Wartung durchgeführt.

● Unser Ziel war: „Jeder Genosse erfüllt am 21. und 22. April seine zu schießende Übung im ersten Durchgang und darüber hinaus die Bedingungen für das Schießabzeichen.“ Dieses Ziel haben wir erreicht.

Am 25. Mai 1967 werden wir die erste Etappe der Ausbildungsperiode beenden und bei der Abschlußinspektion das bisher Gelernte unter Beweis stellen, mit der Verpflichtung, einen sehr guten Platz in Köpenick zu erreichen.

Alle Angehörigen unserer Hundertschaft werden für die Durchführung der Beschlüsse des VII. Parteitages der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands ihr bestes geben.

Einer von uns

Tausende von Jugendlichen sind seit der Gründung der FDJ durch den Verband gegangen. Unsere Organisation war für sie eine Schule der Bewährung. Die Besten von ihnen finden wir heute in verantwortlicher Stellung in Partei, Staat und Wirtschaft.

Im „WF-Sender“ stellten wir viele unserer Schrittmacher vor. Wir wollen diese Reihe mit unserem Jugendfreund Gerd Bethke aus dem Bereich K fortsetzen. Sein bisheriger Lebensweg ist typisch für viele, die heute den Kiesinger und Wehner Sorge machen — und das ist gut so.

Gerd ist 26 Jahre jung und stammt aus einer Arbeiterfamilie. Er war 1952 Pionier und weilte mit auf dem ersten großen Pioniertreffen in Dresden, wo diese Organisation den verpflichtenden Namen „Ernst Thälmann“ erhielt. 1955 ist er bereits FDJler und Funktionär. Seine ausgezeichneten schulischen Leistungen brachten ihn auf die erweiterte Oberschule. Auch im Verband entwickelte er sich konsequent weiter. Die Mitglieder seiner Oberschule wählten ihn in die zentrale Schulgruppenleitung. Neben seiner fachlichen und gesellschaftlichen Arbeit hatte er auch ein Hobby. Er war Segelflieger. Auch hier erreichte er durch hartnäckige und intensive Leistung ein Ziel. Er erhielt 1959 die Segelflugarlaubnis. Nach dem erfolgreichen Erwerb des Abiturs

meldete er sich freiwillig zu den Luftstreitkräften der DDR. Er nahm eine Offiziersausbildung als Pilot auf. 1960 mußte er schweren Herzens wegen Krankheit diese Aufgabe aufgeben. Sofort arbeitete er weiter an seiner Ausbildung und erwarb nach einem vierjährigen Studium das Diplom als Industrieökonom. Seit 1964 ist er in unserem Betrieb tätig. Wir kennen Gerd als einen klugen, aktiven und stets einsatzbereiten FDJ-Funktionär. Er baute eine FDJ-Gruppe im Bereich Technik auf, und viele Freunde sind durch ihn zu einer nützlichen Tätig-



keit im Jugendverband und in ihrer fachlichen Arbeit erzogen worden. Sein Weg führte ihn folgerichtig in die Reihen der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands.

In diesen Tagen des VII. Parteitages wird er bereits als Mitglied aufgenommen.

Aufruf

Am 12. April fand eine gemeinsame Beratung der FDJ- und GST-Leitung unseres Betriebes statt, die sich mit den Problemen der Erhöhung der Verteidigungsbereitschaft und der vormilitärischen Ausbildung beschäftigte. Im Ergebnis dieser Besprechung wurde folgendes festgestellt: In Vorbereitung des VIII. Parlaments der FDJ findet ein Wettkampf im Luftgewehrschießen in unserem Werk statt, an dem sich alle FDJ- und GST-Mitglieder sowie andere Kollegen beteiligen können. Die Besten werden nach dem FDJ-Parlament einen Endausscheid im KK-Schießen durchführen. Die Ausschreibungen können bei den FDJ- und GST-Leitungen eingesehen werden.

Leitung
der FDJ-Grundorganisation
Steinmüller
Leitung
der GST-Grundorganisation
Fandrich

www.industriesalon.de

Gerd wurde auf der letzten Beratung der Leitung der FDJ-Grundorganisation als ordentliches Leitungsmittglied gewählt, und fortan wird er als Leiter unserer Kontrollpostenorganisation in unserem Werk fungieren.

Auch die Jugendredaktion wünscht ihm hierzu viel Erfolg!

Kurz und knapp

Am 27. April 1967 findet um 17.00 Uhr in der Turnhalle Progreß ein Volleyballspiel zwischen Komsomolzen und unserer FDJ-Leitung statt.

★

Am 28. April 1967 um 12.00 Uhr wird ein Fußballspiel im Objekt unserer sowjetischen Pateneinheit mit Komsomolzen und Freunden unserer FDJ-Grundorganisation ausgetragen.

★

Zu einem weiteren Freundschaftstreffen werden sich am 3. Mai 1967 Komsomolzen und FDJler unseres Betriebes in der Gaststätte „Richtershorn“ von 18.30 bis 24.00 Uhr bei Tanz und Unterhaltung zusammenfinden.

★

Zu einem einmütigen Bekenntnis zu unserer Republik gestaltete sich am 19. April 1967 die große Parade der 19 000 FDJler und 1000 Thälmann-Pioniere aus der Hauptstadt der DDR und den Bezirken unserer Republik zu Ehren des VII. Parteitages der SED.

Zu Gast im Lande Lenins (I)

Günter Strauß, EB-Adlershof, berichtet von einer Freundschaftsreise in die Sowjetunion

Mit einer Freundschaftsreise vom 3. bis 15. März 1967 in die Sowjetunion wurden 316 Mitglieder und Freunde der Freien Deutschen Jugend ausgezeichnet. Aus unserer FDJ-Grundorganisation nahm Günter Strauß, Gruppenleiter im Bereich EB und Mitglied der zentralen FDJ-Leitung, an dieser Reise teil.

Mit großer Freude und Begeisterung trafen wir uns — die 316 Teilnehmer des Freundschaftszuges — am Abend des 3. März 1967 auf dem Ostbahnhof, um unsere Reise anzutreten. Fast alle fuhren wir zum ersten Mal in das Land Lenins. Das Ziel unserer Reise bestand darin, die Freundschaft zwischen dem Leninschen Komsomol und unserem sozialistischen Jugendverband zu vertiefen, Erfahrungen über die Jugendarbeit auszutauschen und Erregenschaften unter 50jähriger Sowjetmacht kennenzulernen.

Noch bevor wir die Reise angetreten haben, kam es auf dem Boden unserer Republik zur ersten herzlichen Begegnung mit Komsomolzen. Wir empfingen auf dem Ostbahnhof 320 Teilnehmer des Freundschaftszuges aus allen Teilen der Sowjetunion.

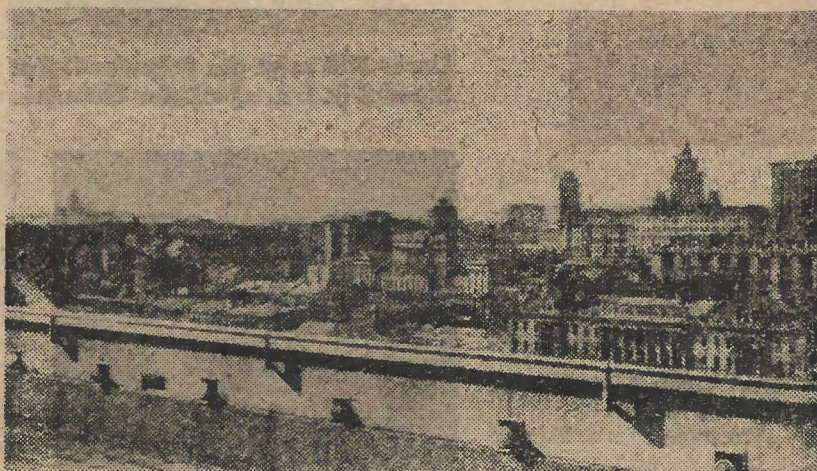
Zum ersten Mal betraten wir sowjetischen Boden in Brest. Wir wurden hier von Komsomolzen und der Bevölkerung der Stadt als Freunde willkommen geheißen. Vor rund 26 Jahren verteidigte die Bevölkerung ihre Stadt heldenhaft gegen die deutschen Faschisten. Heute erinnern Denkmäler und Ruinen an diese Zeit, die sich nie wiederholen wird.

Moskau — gestern — heute — morgen

Als wir am Sonntagmorgen, dem 5. März, um 7.55 Uhr auf dem Belo-

russischen Bahnhof in Moskau eintrafen, wurden wir zu dieser frühen Stunde von mehreren hundert Komsomolzen und Jugendlichen herzlich begrüßt. Mit zehn Sonderbussen vom Jugendtourist „Sputnik“ wurden wir in freier Fahrt durch Moskau in unser Hotel „Tourist“ gefahren. An der Spitze der Kolonne fuhr eine Motorrad-Ehrens-korte mit den Fahnen der UdSSR und unserer Republik.

Unser Wunsch, die revolutionären Stätten der Vergangenheit und Gegenwart zu betreten, wurde noch am gleichen Tag durch eine Stadtrundfahrt erfüllt. Im und um den Kreml vereinigen sich Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft zugleich. Der Kongreßpalast, Tagungs-ort für Parteitage der KPdSU und Konferenzen mit entscheidenden Beschlüssen, wird umgeben von bekannten Bauten der Vergangenheit, wie z. B. dem Glockenturm, ohne das Gesamtbild des Kreml zu durchbrechen. In der Nachbarschaft des Spasskiturms und der Basiliuskathedrale wächst das Hotel „Rossija“ aus dem Boden. Bis zum 50. Jahrestag der Oktoberrevolution soll dieses Hotel, welches das größte Europas wird, fertiggestellt sein. Es verfügt dann über so viel Betten, daß rund 18 Jahre und 10 Monate vergehen, würde man jede Nacht in einem anderen Bett schlafen. Wie wir weiterhin erfahren, wollen die Moskauer im 50. Jahr der Sowjetmacht 120 000 Wohnungen, 32 Schu-



BLICK AUF MOSKAU — von der obersten Etage des Kongreßpalastes aus

len, Kindergärten und -krippen mit 28 000 Plätzen, 25 Polikliniken, 10 Filmtheater, Gaststätten und Geschäfte und vieles mehr bauen! Hervorzuheben wäre noch der Bau einer Hochstraße, die ebenfalls bis zum 50. Jahrestag der Oktoberrevolution ihrer Bestimmung übergeben werden soll. Dies erfreut ganz besonders die vielen Kraftfahrer Moskaus. Bietet es doch die Möglichkeit, schnell ins Zentrum zu gelangen.

Worüber sich Freunde unterhalten

Welchen Anteil die Jugend an der Realisierung dieser Aufgaben hat und welche weiteren Ziele sie sich zu Ehren des Jubiläums der Oktoberrevolution gestellt hat, erfuhren wir während eines Erfahrungsaustausches im ZK des Komsomol. Im Empfangssaal des ZK, in dem wir mit den Komsomolzen zusammentrafen, fanden schon viele bedeutende Begegnungen statt. So wurden hier der erste Kosmonaut der Welt,

Juri Gagarin, Erbauer des Bratsker Wasserkraftwerkes, Armeeeingehö-rige, Fachleute und Spezialisten aus allen Teilen der weiten Sowjetunion empfangen.

Während des Erfahrungsaustausches war es für uns interessant festzustellen, daß auf Grund des hohen Bewußtseinsstandes etwa 80 Prozent der Komsomolzen in staatlichen oder gewerkschaftlichen Einrichtungen die Lehre des Marxismus-Leninismus studieren. Die restlichen 20 Prozent werden durch die vielfältigsten Formen des Propagandasystems des Komsomol mit dem Marxismus vertraut gemacht. Von den Komsomolzen wurde wiederholt hervorgehoben, daß sie den Kampf für den Aufbau des Kommunismus als eine Einheit des Kampfes um die Meisterung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts und die Aneignung der Lehre von Marx, Engels und Lenin betrachten.

Fortsetzung im nächsten „WF-Sender“

Vom Leser für den Leser geschrieben

Fackelträger der Wahrheit

Gedanken zum Schaffen einer großen Künstlerin

Lea Grundig, Präsidentin des Verbandes bildender Künstler und Professor an der Hochschule für bildende Künste in Dresden, weit- hin bekannt durch ihre Zeichnungen und Radierungen — nicht zu- letzt auch durch ihr Buch „Gesichte und Geschichte“ — ist eine von den Künstlern, in deren Werken die proletarische Kunst eine wür- dige Vertreterin gefunden hat.

Die von Lea Grundig gezeich- neten Menschen verdanken ihre Kraft nicht „irgendeinem aufgesetzten äußerlichen Pathos“, sondern aus- schließlich der Macht ihrer Persön- lichkeit. Lea Grundig leistete mit ihren Werken einen wesentlichen Beitrag zur Selbstdarstellung der neuen revolutionären Klasse. Zeich- nungen, in denen sich das kollektive Erlebnis des Daseins als Genossin widerspiegelt, sprechen von der gro- ßen Verantwortung gegenüber der Gesellschaft.

Lea Grundig übernahm von ihrem Mann Hans Grundig, eben- falls einem bekannten Künstler, ein großes und verpflichtendes Erbe. Nach den wenigen verbliebenen Jahren der Gemeinschaft mit ihm — der Faschismus trieb Lea Grundig in die Emigration, Hans Grundig ins Konzentrationslager, und körperliche Entkräftung setzte sei- nem Leben nach der Befreiung ein zu frühes Ende — verwandte Lea Grundig weiter alle Kraft dafür, die Entwicklung der sozialistischen Kunst in dem Sinne zu beeinflussen, wie er und ihrem Manne stets vor- schwebte. Sie wollten als Künstler Fackelträger der Wahrheit sein und das Wahre endlich wieder mit dem Schönen verbinden.

„Jeder soll ehrlich geben, was er geben kann — es wäre unmoralisch, würde er anders handeln. Aus der Vielfalt der Begabungen, aus den individuellen Leistungen in ihrer Verschiedenartigkeit wächst das Ganze — unsere Kunst. Jeder soll auf seine Weise dazu beitragen, daß es gute Kunst, Kunst unserer Ge- sellschaft wird.“

Dies waren die Worte Lea Grundigs, deren Sinn von jedem Künst- ler, von jedem Kunstschaffenden auch so verstanden werden sollte.

Nachdem wir versucht haben, Ihnen wenigstens einen kleinen

Einblick in das Schaffen der großen Künstlerin zu geben, möchten wir Sie nun mit ihrem Buch „Gesichte und Geschichte“ bekannt machen. Der Inhalt dieses Buches ist eine Rückschau auf ihr schweres, aber erfülltes Leben.

Lea Grundig gewährt dem Leser Einblick in ihre Werkstatt, läßt ihn teilnehmen an den Problemen, die aus ihrer künstlerischen Arbeit erwachsen. Nie verliert sie über ihrem persönlichen Schicksal die Umwelt und den Strom des großen Geschehens aus dem Blickfeld. So ist dieser Lebensbericht zugleich ein Erkenntnis- und Bekenntnisbuch, und nicht zuletzt ist es ein schönes Denkmal für Lea Grundigs 1958 verstorbenen Lebensgefährten, den großen sozialistischen Maler Hans Grundig.

Das Buch „Gesichte und Ge- schichte“ steht für Sie in der Ge-

werkschaftsbibliothek zur Ausleihe bereit.

Im folgenden vermitteln wir Ihnen eine kleine Leseprobe dar- aus:

„Und dann kam Besuch. Ein Gang zwischen Stacheldraht blieb frei — und dahinter stand mein Vater. Er rieb sich mit der Faust die tränenden Augen und lächelte mich aus seinem runden, kindlichen Ge- sicht an. Auf seinem Kopf trug er einen Strohhut, unterm Arm klemmte ein Päckchen, und in der Hand schleppte er einen Sack, einen großen, schweren Sack. Mein Vater sah aus wie ein einfältiges Bäuer- lein. Das Geschäft, der Besitz waren von ihm abgefallen, wie ein ge- tragener Rock, er war arm. In etwas schäbiger Kleidung stand er zwei Schritte vor mir. Ich konnte ihn wegen des Gitters nicht umarmen, ich konnte ihm nur zulächeln. Er erzählte mir, er hätte einen ganzen Tag gefastet, als er von dem Unter- gang der „Patria“ hörte. Dann hätte er meinen Namen in der Liste der Überlebenden gefunden. Gott hätte seine Gebete erhört. Und er packte voller Stolz seine Geschenke aus. Einen großen Napfkuchen und den Sack, der voller Orangen war, einen halben Zentner schwer. Wie war ich gerührt und fröhlich, meinen alten Vater wiederzusehen. Ich sah ihn zärtlich an, wie man die Orte der Heimat und der Kindheit ansieht, ganz gleich, ob sie schön oder nicht schön waren. War mein alter Vater nicht eher ein altes Kind?“

Auch viele andere erhielten Be- such und Geschenke. Aber keiner hatte ein so wunderbares Geschenk erhalten wie ich: den Sack Orangen, den mein Vater mühselig ange-



„MADONNA UNTER BANANEN“ — eines von Lea Grundigs Werken

schleppt hatte. Die goldenen, wun- dervoll aromatischen Früchte, billi- ger als Kartoffeln, das geringste Nahrungsmittel des Landes, war mir das Schönste, empfangen aus den Händen meines Vaters, der so oft versäumt hatte, zu geben, das Rechte zur rechten Zeit zu geben.“

Sollten Sie sich für das Schaffen der großen Künstlerin interessieren, so bietet Ihnen die Nationalgalerie bis Mai 1967 die Möglichkeit, die Kunstaussstellung mit Werken Lea Grundigs zu besuchen. Ferner war- tet die Gewerkschaftsbibliothek mit zahlreichen Bildbänden und Büchern über die bildende Kunst auf inter- essierte Leser.

Brigitta Andratzek,



Diesen Tanz trug unsere Kindertanzgruppe (im Bild) am 18. April um 16.00 Uhr als Beitrag zum VII. Parteitag vor. Auch andere Zirkel unseres Kulturhauses haben sich auf diesen gesellschaftlichen Höhepunkt vorbe- reitet wie Philatelie- und Fotozirkel, die vom 21. bis 29. 4. kleine Aus- stellungen zeigen

Unsere Schachaufgabe

Herbert Ahues, „Arbejder-Shak“ 1951

Matt in zwei Zügen

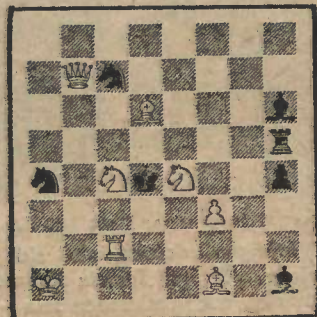
Weiß: Ka1, Db7, Tc2, Ld6, La1, Sc4, Se4, Bf3.

Schwarz: Kd4, Th5, Lh1, Lh6, Sa4, Sc7, Bh4.

Auflösung aus Nr. 15 (Dr. M. Petri)

1. a) (Bild) Der Versuch 1. Dg3 scheitert an Lxd3, die Lösung ist: 1. De8 (droht Db5 matt) Tc6/Lc6 2. Sb7/Lxb6 matt. Bei b) (mit La5 nach a7) ist es umgekehrt. Es scheitert 1. De8 an 1. ... Ld5! Hierbei ist die Lösung 1. Dg3 (droht Da3 matt) Tf3/Lf3/c3 2. Dxe5/Df2! Dxc3 matt.

Paul Müller



Woche vom 2. 5. bis 6. 5. 1967

Essen zu 0,70 MDN

Dienstag: I Schweinerippchen nach Szegediner Art, Kartoffeln, Radies- chen; II Wurstgulasch, Makkaroni, Krautsalat

Mittwoch: I Fisch gekocht, Meerret- tichsoße, Kartoffeln, Rotkohlsalat; II Rührkartoffeln mit Zwiebeln und Speck, Gurkensalat, Buttermilch

Freitag: I Röstkartoffeln, Rind- fleischsalat, rote Bete; II Käse- kamm, Sauerkraut, Kartoffeln

Sonntag: Bratwurst, Kartoffeln, Rohkostsalat mit Möhren

Essen zu 1,- MDN

Dienstag: ein Teller Brühe mit Fa- dennudeln, Rinderschnitte nach „Leber Art“, Kartoffeln, Kopfsalat

Mittwoch: Paprikasteak, Kartoffeln, Sauerkrautsalat

Freitag: Topfwurst, Sauerkraut, Kartoffeln, Kompott

Schonkost zu 0,70 MDN

Dienstag: Grüne - Bohnen - Eintopf mit Fleischinlage, eine Scheibe Brot

Mittwoch: Fisch gekocht, Petersilien- soße, Kartoffeln, Kompott

Freitag: Kalbfleisch gedünstet, Möh- ren, Kartoffeln, Blumenkohl

Änderungen vorbehalten —

Werkküche

Blumen sprechen die Sprache der Mode

Mag die Geometrie sich noch so breit gemacht haben in unserer Bekleidung, die Blumen konnte und kann sie nicht verdrängen.

Blumen, klein bis mittelgroß, gedeihen in diesem Sommer auf Malimo, auf Spezitex-ausgerüsteten Stoffen, Dederon-Mischgeweben und auf Azetat-Seiden.

Wenn Sie ein Muster wählen wollen, das Sie jünger macht, dann müssen wir Ihnen an erster Stelle Blüten, Knospen und Blätter empfehlen, die diesmal sehr flach und ein wenig naiv gezeichnet sind. Die heutige junge Mode fand in Feld-, Wald- und Wiesenblumen ihre Vorbilder und überläßt in dieser Saison die kostbaren Sorten der gärtnerischen Züchtung.

Deutsches Modeinstitut

NÄCHSTER AUSGABETAG SONNABEND

Wir machen schon heute unsere Leser darauf aufmerksam, daß die Ausgaben vom 1. und 8. Mai bereits an den Sonnabenden davor ab 8.00 Uhr ausgegeben werden.

Du unser Jahrhundert,
dem keines gleicht!
Du mächtige Zeit!
Du Zeit aller Zeiten!
Dir ist das Lied unseres Lebens
geweiht.
Gib Kraft unserem Lied,
daß weithin es reicht.
Und vielfaches Echo ertönt aus
den Weiten!

Johannes R. Becher



Tip für Sie

Gefüllter Weißkohl

Einen Weißkohlkopf (etwa 1 kg) abputzen, in kochendem Wasser kurz ziehen lassen, in die einzelnen Blätter zerlegen. In eine Schüssel einige Blätter legen, eine Schicht Hackfleischmasse daraufgeben, mit Kohlblättern bedecken und mit dem Schichten fortfahren, bis der Kohlkopf seine ursprüngliche Form erreicht hat. Mit Zwirn zusammenbinden, in Fett von allen Seiten scharf anbraten. Mit Brühe auffüllen, die mit Salz und Tomatenmark abgeschmeckt wurde, darin garkochen. Kohl herausnehmen und die Tunke mit Maizena binden. — Dazu Salzkräutern reichen.

Würziges

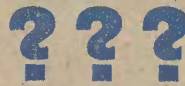
Es ist falsch, alle Menschen für gut — aber gut, nicht alle für falsch zu halten.

★

Ohne Bücher, eigene Bücher zu sein, ist der Abgrund der Armut. Verweile nicht darin.



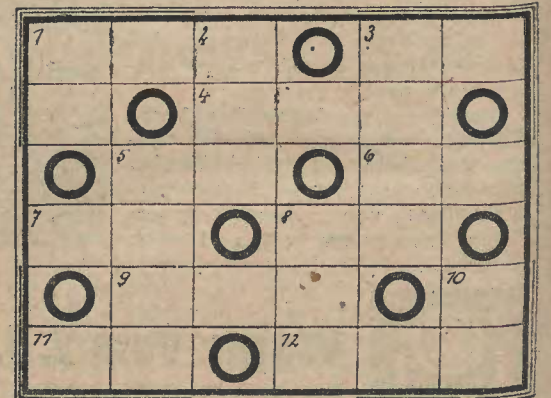
DAS ORCHESTER des Präsidiums der Deutschen Volkspolizei während der Gewerkschaftsveranstaltung am 6. April 1967.



Silbenkreuzwörter

Waagrecht: 1. phönix, 2. Handelsniederlassung, 3. Gebirge in Südamerika, 4. französischer Dichter (polit. Chansons), 5. europäische Hauptstadt, 6. Stadt in Bayern, 7. altes Gewichtsstück für Arzneien, 8. Nebenfluß der Saale, 9. Räubinsekt, 11. Papstname, 12. fortschrittlicher amerikanischer Neger-sänger.

Senkrecht: 1. starkes Papier, 2. Wandteppich, 3. Kreisstadt im Bezirk Frankfurt (Oder), 5. schwedischer Chemiker, Schöpfer der chem. Formelsprache, 8. spanischer Tanz, 10. nordamerikanischer Büffel.



13. Roer, 24. Tegel, 27. Ket, 28. Ikone, 29. Abruf, 30. Air, 31. Thema.

Senkrecht: 1. Kainz, 2. Emden, 3. Nest, 4. Jena, 5. Angeln, 6. Essen, 11. Halle, 12. Leer, 14. Ohr, 15. Ecke, 17. Ade, 19. Iskra, 20. Attar, 22. Opole, 23. Riesa, 25. Gera, 26. Lift.



MANCHER VON UNS, die wir das Kabarett „Roter Pfeffer“ mit seinen spritzigen Vorträgen erlebten, wird sich gesagt haben: „Auch bei uns muß roter Pfeffer dran...!“ Stoff für ein Kabarett gibt es in unserem Werk doch genug. Talente müßten auch vorhanden sein — fehlen nur noch die Initiatoren und Mitmacher

Auflösung von Nr. 15

Waagrecht: 1. Koeln, 5. Aue, 7. Egel, 8. Indus, 9. Gas, 10. Thale, 13. Zone, 16. Elan, 18. Calbe, 19. Irak, 21.

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation. Verantwortlicher Redakteur: Margot Schleusener; 2. Redakteur: Volkmar Hesse. Redaktion: 4. Geschoß, Banteil E, Zimmer 4506. Telefon: 63 27 41, Apparat 2323. Erscheint unter der Lizenz-Nr. 5017 B des Magistrats von Groß-Berlin. Druck: (36) Druckerei Tägliche Rundschau, 103 Berlin.